Krakauer Zeitung.

Nr. 287. Samstag, den 15. December 1860.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 5. Dezember d. J. den k. k. Kämmerer und Präsidenten des Obersten Urbarialgerichtes, Grafen Valentin Török v. Szendrö die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Dezember d. J. dem Verweser des kaiserlichen Honorär-Vice-Konsulats in Ismail, Paul Dichlich, anläßlich seiner Enthebung von der konsularischen Verwendung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich Sächsischen Konsul in Venedig ernannten Rentiers, Adolph von Kunkler, das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. December.

Das Pariser Journal „la Nouvelle“ tritt für die Sache Oesterreichs mit einer solchen Energie auf, daß es unbillig wäre, seine Artikel mit Stillschweigen zu übergehen. So jüngst in einem ganz vortrefflichen Artikel „Venetien, Oesterreich und Piemont“, worin gezeigt wird, daß nur der Unverstand dem Kaiser von Oesterreich zumuthen könne, auf den Besitz von Venetien zu verzichten. „La Nouvelle“ zweifelt übrigens daran, daß Victor Emanuel der Stimme der Weisheit Gehör schenken werde. „Selbst die Schwierigkeiten, mit denen er in Neapel zu kämpfen hat, sind nicht im Stande, ihn von der Leerheit seines Traumes eines Königreichs Italien zu überzeugen. Garibaldi, der ihn gegen Franz II. fortgerissen hat, wird ihn, wenn er will, auch gegen Franz Joseph fortreißen. Es ist die Fatalität seiner Situation, der Mann einer Partei zu sein, welche ihn auf die abschüssige Bahn bringt, auf der sein Vater gestürzt ist. Wie dem aber auch sein möge, und da Europa ruhig dem Blutvergießen in Italien zusieht — jedenfalls muß der Kampf auf Italien beschränkt bleiben. Frankreich hat der Unabhängigkeit des Vaterlandes von Macchiavel und Dante seine Schuld abgetragen. Sache Piemonts ist es allein die Gefahren eines Krieges zu laufen, den es vermeiden könnte.“

Die Donauzeitung macht heute auf einen Bericht des Marschalls Niel über die Befestigungen im Venezianischen aufmerksam. Derselbe sei Napoleon vorgelegt worden und sein Ergebniß sei, daß Venedig unentbehrlich für Oesterreich sei, der Befestigungen wegen, welche die Isonzolinie decken. Oesterrich müßte sich in unermeßliche Ausgaben stürzen, um ähnliche Objecte längs dieser Linie aufzuführen. Hieraus müsse gefolgert werden, daß Frankreich an die Möglichkeit einer Abtretung der venezianischen Provinzen in irgend welcher Weise nicht glaubt.

Es ist kein Geheimniß mehr, schreibt man der „A. A. Ztg.“ aus Paris, daß der ganze Operationsplan, welchen Garibaldi für den nächsten Frühling in Bereitschaft hält, auf die Revolution in Ungarn und auf den Ausbruch eines allgemeinen Aufstands in den Donauländern fußt. Man hofft dadurch Oesterrreich so zu beschäftigen, daß es, in Italien in der Entwicklung seiner Streitkräfte gehindert, den Angriff Venetiens ermögliche. Um den Fürsten Cusa zur Mitwirkung an diesem Plan zu gewinnen, wurde ihm durch Piemont die Krone des rumänischen Reichs in Aussicht gestellt, und ihm die Mittel zur Erreichung der Unabhängigkeit der Moldau-Walachei zugesichert. Zu dem Ende begann man damit fünf mit Waffen, Kriegsmunition und Agenten Garibaldi's beladene Kauffahrteischiffe aus Genua vor etwa fünf Wochen nach Galatz abzusenden. Drei dieser Schiffe wurden jüngst in den Dardanellen angehalten und von der Pforte mit Beschlag belegt. Die Entdeckung daß Piemont es darauf anlegt die Losreißung der Donaufürstenthümer von der Türkei zu erzielen, dürfte die Sympatien des britischen Cabinets für die Politik des Grafen Cavour nicht nur wesentlich abkühlen, sondern auch Lord John Russell hat alsogleich das Veto Englands gegen jede eigenmächtige Aenderung der Convention vom 18 Aug. 1858, welche Fürst Cusa durch die Fusion der Verwaltung beider Länder in einziges Ministerium zu umgehen beabsichtigt, eingelegt. Gleichzeitig hat das Foreign-Office sich an die übrigen Großmächte gewendet, auf daß durch gemeinschaftliche Verwarnungen Fürst Cusa zum Verbleiben in den legalen Gränzen der erwähnten Convention wirksam angehalten werde.

„Pays“ spricht von den Mittheilungen, daß Oesterreich eine Note an die türkische Regierung gerichtet habe, um sich über die feindliche Haltung des Fürsten Couza zu beklagen. Es sei wahr, daß die der ungarischen Emigration und den Garibaldinischen Chefs zugeschriebenen Projecte, denen zu Folge sie in den Donaufürstenthümern einen Stützpunkt suchen, um von dort aus im nächsten Frühling eine Bewegung in Ungarn und den anstoßenden Oesterreichischen Provinzen zu bewirken, daß diese Projecte hinlänglich Konsistenz gewonnen hätten, um Gegenstand ernstlicher Bedachtnahme zu werden. Was aber Oesterreich anbelange, so glaubt „Pays“ versichern zu können, daß es bei der hohen Pforte weder eine Note überreicht noch Klage formulirt hat.

Es ist schon anderweitig erklärt worden, daß eine vom 17. Nov. datirte Depesche des Herrn v. Schleinitz an den preußischen Gesandten in London bezüglich der Zusammenkunft in Koblenz, wie eine solche Depesche durch alle Zeitungen gelaufen ist, nicht existirt. Der „Prg. Z.“ wird jedoch in einem Schreiben „vom Main“ versichert, daß die angebliche Analyse dieser Depesche gleichwohl die Anschauungen der preußischen Politik richtig wiedergibt. Preußen hat, wenn auch nicht in Form jener Depesche, wirklich erklärt, daß es das Prinzip der Nichtintervention in Italien so lange zu respectiren gedenke, als der Kampf dort bloß zwischen Oesterreich und Piemont geführt werde, daß es aber in demselben Augenblick, wo Frankreich sich abermals zu Gunsten Piemonts an diesem Kampf betheiligen würde, seine eigenen Interessen und seine eigene Sicherheit bedroht erachte und alsdann darnach seine Stellung nehmen werde. Die Bedeutung dieser Erklärung, deren Vorhandensein man als verbürgt betrachten dürfe, springt in die Augen.

Die „Opinione“ vom 12. d. bringt einen Leitartikel, in welchem sie aus Anlaß der Journalberichte über den Entschluß Napoleon's, seine den Bourbonen in Gaëta bisher gewährte Protection aufzugeben, Piemont ermahnt, sich diesen Hoffnungen nicht hinzugeben, sondern Mittel zur Besiegung der großen Schwierigkeiten beizuschaffen. „Gaëta, von der Seeseite gesichert, kann sein ganzes Geschütz unserer engen Angriffslinie entgegenstellen, es kann mit Rom, dem Centrum der Reaction, ungehindert verkehren.“ „Alle neapolitanischen, an das römische Gebiet grenzenden Provinzen sind thatsächlich voll Bourbonischer Agenten, die Bauern im Aufstande.“ Die „Opinione“ fordert daher auf, an den Landbewohnern Exempel der größten Strenge zu statuiren. (!) Obwohl Piemont des endlichen Sieges über Gaëta sicher ist, verkenne es keineswegs die außerordentlichen Schwierigkeiten und namentlich den hochwichtigen Zeitverlust. Uebrigens verzichtet die „Opinione“, die reactionäre Partei, welche mit dem Falle Gaëta's ihren Haltpunkt verlieren muß, zu überreden oder Frankreich zu zeigen, wie sehr es gegen sein selbst aufgestelltes Prinzip sündige, so große Schwierigkeiten für Piemont heraufzubeschwören und die Pacifikation Italiens aufzuhalten, und fordert endlich die Liberalen auf, den Antagonismus der Bevölkerung Süd-Italiens gegen die piemontesische Regierung nicht übertrieben zu schildern. Die Opposition möge schweigen, so lange Oesterreich den Isonzo nicht zurückgeschritten, Victor Emanuel nicht in Rom eingezogen und die Bourbonischen Fahnen von den Thürmen Gaëta's wehen.

Ein Zeichen der Zeit ist der reißende Absatz der von Hrn. Madival eben herausgegebenen „Denkwürdigkeiten des Marquis Pomponne“. In diesem Buch sieht man die Fäden und Umtriebe der Diplomatie Ludwigs XIV., und wie dieser Monarch sich des Hauses Savoyen gegen das Haus Oesterreich bediente, Unruhen in Ungarn heimlich anstiftete und sogar offen unterstützte, und England in Betreff seiner Anschläge auf den Rhein und die spanischen Niederlande einzuschläfern suchte. Es ist für ein französisches Lesepublikum höchst anziehend, die Idées napoléoniennes von 1860 schon bei einem auswärtigen Minister des siebenzehnten Jahrhunderts zu finden. Jene Memoiren sollen dem großen Publikum handgreiflich demonstriren, daß Louis Napoleon nicht aus Ehrgeiz Abenteuer sucht und mit der Revolution conspirirt, sondern einfach die traditionelle Politik Frankreichs, die Politik des großen Monarchen fortsetzt, und für Frankreichs Ruhm und Größe das goldene Zeitalter von Versailles wiederholt.

Aus Paris wird der NNP. geschrieben, daß die Gerüchte von Unterhandlungen zwischen Sardinien und dem Papste durchaus unbegründet seien. Der Papst würde sich auf keine Art von Compromiß einlassen und in der Engelsburg das Aeußerste abwarten, wenn Frankreich seine Truppen zurückziehe.

Der neapolitanische Ministerpräsident Herr Casella hat unterm 27. Nov. eine Kundmachung erlassen, in welcher es heißt, daß seit der Belagerung Gaëta's vier mit Kohlen und Getreide beladene Schiffe unter piemontesischer Flagge, vom Sturme genöthigt, im Hafen von Gaëta vor Anker gegangen sind. Die königl. Regierung konnte sie als gute Prise betrachten, allein König Franz II. habe sich großmüthig zeigen wollen und befohlen, den Schiffen ihre volle Freiheit zu lassen. Der König wolle jedoch nicht gestatten, daß eine aus reinem Wohlwollen entsprungene Concession als ein Aufgeben seiner Rechte oder als ein Beweis von Schwäche ausgelegt werde, und darum werde fortan jedes Schiff unter sardinischer Flagge von der neapolitanischen Marine genommen und nach den Grundsätzen des Kriegsrechts behandelt werden.

Die „N. M. Z.“ bezeichnet die Mittheilung des „Espero“ unterm 5. d. daß sowohl die Herzogin von Parma die Einkünfte ihrer Repräsentanten an den europäischen Höfen auf die Hälfte reducirte, ferner daß der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena ihre sämmtlichen Repräsentanten gegen Ende dieses Jahres abschaffen wollen und daß den modenesischen Truppen freigestellt ist, entweder in ihre Heimath zurückzukehren oder unter das österreichische Militär zu treten, als völlig unbegründet.

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 19. September 1860.

(Fortsetzung.)

Der ständige Reichsrath Graf Wolkenstein: „Ich erlaube mir nur ein paar kurze Bemerkungen.

„Man hat im Laufe der Zeit sich vielfach Mühe gegeben, den Nachweis zu liefern, daß Alles sehr gut gehe. Das Echo aber, welches diese Bemühungen gefunden haben, ist ein anderes, und ist vielleicht der Erfolg dieser Bemühung. Es ist im Berichte wohl etwas scharf ausgedrückt; ich glaube aber, und nach meinen Erfahrungen auf dem Lande und in demjenigen Bezirke, den ich übersehen kann, besteht kein Zweifel, daß der Wohlstand der bürgerlichen Bevölkerung zurückgeht. Ich will nicht denjenigen Theil der Schuld leugnen, den die Leute selbst daran haben, aber ein großer Theil dieser Schuld fällt auf die Verhältnisse, die von ihnen unabhängig sind. Es ist dabei eine bedauerliche Erscheinung, daß gerade in demselben Maße, in welchem heutzutage die Zerüttung vorwärts schreitet, der Luxus und die Genußsucht steigen, so daß die größere Konsumtion keinen Maßstab für das Steigen des Wohlstandes gibt. Ich will ein ganz konkretes Beispiel dafür anführen. In meiner Gegend war heuer ein sehr bedeutendes Hagelwetter, welches große Verwüstungen anrichtete. Das Wirthshaus war nie voller, als am Abende nach diesem Unglücke. Und was eine traurige Wahrnehmung ist, es haben sich die Gefühle unter den Leuten ausgesprochen: „So oder so, es ist Eines wie das Andere, zu Grunde gehen müssen wir jedenfalls, also genießen wir noch.

„Es ist allerdings nur ein einzelner Fall, und ich weiß ganz wohl zu würdigen, was man gegen die Generalisirung einzelner Fälle vorbringt; aber ich glaube, das Zusammentragen solcher einzelnen Fälle gibt über das wirkliche Leben einen viel wahreren und klareren Begriff als alles Andere. Und ich muß namentlich bemerken, daß das Uebersehen von einem hohen Standpunkte gerade eines der Gebrechen unseres bisherigen Systems war; denn die Herren stehen oft auf einer Höhe und kommen von einer solchen, wo sie von der Wirklichkeit des Lebens wenig oder nichts mehr wahrnehmen können.“

Reichsrath Fürst Schwarzenberg: „Was die Verarmung anbetrifft, so habe ich Gelegenheit, sie vielfach wahrzunehmen. Es ist eine wirkliche Wahrheit, daß die Leute weniger Geld haben, als sie früher hatten. Es sind auch viele Momente und Faktoren, welche darauf hinarbeiten. Ich schreibe es hauptsächlich dem Uebermaße von Papiergeld gegen die klingende Münze zu; die Leute achten das Papier nicht und geben sich dem Luxus hin, weil ihnen jede Kleinigkeit, jede Unmäßigkeit im Wirthshause lieber ist, als das Geld im Sacke. Das ist eine wahre Sache, und durch die Entwicklung der Industrie ist es dahin gekommen, daß so viele Stoffe, die sonst theuer waren, jetzt um eine Bagatelle zu haben sind. Sie dauern aber nicht lange. Aber eben die Wohlfeilheit, die es leicht macht, solche Stoffe zu erwerben, macht, daß die Leute nicht bedenken, daß die Stoffe, die sie zur Bekleidung bedürfen, jahrelang dauern sollen. In einer Reihe von Jahren macht dies viel größere Auslagen, als wenn die Leute — so wie früher — sich mit gröberen und dauerhafteren Stoffen bekleiden würden. Es ist im Laufe der Jahre auf dem flachen Lande wirklich ein Luxus in den Kleidern eingetreten, der über die Verhältnisse und Mittel der Einnahmen hinausgeht.

„Was die Wohlfeilheit der Administration betrifft, deren vorher Erwähnung geschehen ist, so erlaube ich mir auch eine Bemerkung zu machen. Es ist zwar nur von der Patrimonial-Gerichtsbarkeit gesprochen worden; aber was die politische Verwaltung anbelangt, so wurden früher die Geschäfte solcher Dominien, welche jetzt in 6—7 Bezirke eingetheilt sind, namentlich das Rekrutirungswesen, das Straßen- und Kontributionswesen, der Kontributions-Schüttkasten und das Assekuranzwesen von 5—6 Individuen verrichtet; jetzt sind vielleicht 30 oder noch mehr Individuen dafür bestellt; ob diese 30 wohlfeiler sind, als die früheren 6, dürfte, glaube ich, zu bezweifeln sein“.

Reichsrath Graf Bárkoczy: „Nachdem der Gegenstand ganz erschöpft ist, so will ich nur erwähnen, daß der Maßstab des Herrn Leiters des Finanzministeriums, welcher im gewöhnlichen rosenfarbenen Style dieses Ministeriums hingestellt ist, durchaus nicht maßgebend sein kann und darf.

„Im Allgemeinen ist die Verarmung Jedermann bekannt; wir haben jetzt aus allen Ländern der Monarchie die gleichen Klagen gehört. Ich fühle mich deßhalb verpflichtet, die Verhältnisse jener Gegenden Ober-Ungarns, die ich genau kenne, und die in allen Komitaten ohne Unterschied der verschiedenen Klassen herrschen, nochmals zu berühren.

„Ich spreche nicht vom Adel, sondern von der bäuerlichen Bevölkerung im großen Ganzen, und sage, daß die Zustände der ganzen bäuerlichen Bevölkerung seit zehn Jahren von Jahr zu Jahr mit mathematischer Gewißheit darauf hinzeigen, daß der Pauperismus immer mehr und mehr um sich greift. Die Ursachen und Faktoren, welche dazu mitgewirkt haben, sind nach meiner Ueberzeugung vortrefflich, nicht zu scharf, sondern eher noch zu gelinde in dem Komité-Berichte dargestellt.

„Ich finde daher nicht nöthig, mehr darüber zu sagen. Aber ich muß meine Ueberzeugung dem Leiter des Finanzministeriums gegenüber aussprechen, daß in meiner Gegend auf 300—500 Quadratmeilen sich gar Niemand finden dürfte, der behaupten würde, der Wohlstand habe zugenommen, unter allen Klassen von oben bis unten. Den sichersten Beweis liefern die Pfarrer, daß der Stand des Viehes und der Anbau abgenommen und eine große Masse der bäuerlichen Bevölkerung nicht jetzt, sondern von den Jahren 1850, 1851 und 1852 angefangen, ärmer zu werden fortfährt, und daß dieses in den letzten Jahren in weit größerer Progression stattgefunden hat.

„Ich habe keine Lust, auf die Faktoren, welche hierauf eingewirkt haben, näher einzugehen, sicherlich haben die Verzögerungen der Verlassenschafts-Abhandlungen u. s. w. viel dazu beigetragen. Ich lebe stark in der Hoffnung, daß wir bedeutenden Veränderungen des Systems im Großen und Kleinen entgegengehen, und ich halte es folglich für überflüssig, auf das Ausmalen dieser traurigen Zustände wieder zurückzukommen.“

Der Leiter des Finanzministeriums: „Ich erkläre hiemit, daß ich mich gegen den Ausdruck des Grafen Bárkoczy: daß das Finanzministerium in gewohnter Weise Alles in rosenfarbenem Lichte schildere, entschieden verwahre. Wenn der Herr Vorredner meinen veröffentlichten allerunterthänigsten Vortrag über die Finanzlage des Reiches mit Aufmerksamkeit gelesen hat, so wird er sich überzeugt haben, daß ich in demselben die Situation, wie sie ist, ganz objektiv gehalten, daß ich keine Illusionen daran geknüpft, daß ich das Defizit und die dermalen mögliche Bedeckung desselben nur durch die vorhandenen außerordentlichen Einnahmsmittel ungeschminkt und der Wahrheit getreu dargelegt und der Oeffentlichkeit ungescheut mitgetheilt habe. Eben dasselbe Gepräge und denselben Charakter hat auch mein allerunterthänigster Vortrag über die Bankverhältnisse an sich getragen. Ich verwahre mich daher mit aller Entschiedenheit gegen die Insinuation, daß das Finanzministerium gewohnt sei, in seinen Berichten rosenfarbene Schilderung zu geben.

Graf Bárkoczy: „In Ihrem Berichte nicht, aber in Ihren heutigen Worten.“

Der Leiter des Finanzministeriums: „Ich habe auch heute die Zustände Oesterreichs keineswegs in einem allzu günstigen Lichte geschildert; aber ich habe

nur gegen die mir zu grell erscheinende Darstellung des Komitéberichtes Daten und Thatsachen angeführt."

Reichsrath Wohlwend: „Es wurden die traurigen Verhältnisse besprochen und ich schließe mich in dieser Beziehung den Worten des Herrn Reichsrathes Dr. Strasser an. Indessen, will ich nur die Verhältnisse, in welchen sich die industriellen Bevölkerungen in Folge der Valuta befinden, ganz kurz andeuten. Die Industriellen sind gegenwärtig bei den ungeheuren Schwankungen der Valuta, bei der Höhe des Kurses und bei den Verlusten, welche sie dadurch erleiden, seit lange nicht mehr im Stande, eine Kalkulation zu machen. Sie sind bereits in der Lage zu sagen: wir müssen unsere Arbeit einstellen; ganz natürlich, wenn die Waare mit Silber gekauft werden muß und nur gegen Papier verkauft werden kann, während viele Fabrikationszweige lange Zeit erfordern, so weiß der Producent gar nicht, zu welchem Preise er die Waare, ohne Verluste befürchten zu müssen, verkaufen kann. Eben so wenig weiß er, welchen Werth das Geld, das er für sein Erzeugniß erhält, haben wird. Die Aktiven im Buche schweben so zu sagen in der Luft, sie haben heute den Werth, morgen jenen. Wie kann es anders sein, als daß hieraus eine große Kalamität entstehen muß! Das ist besonders bei den Baumwoll-Industriellen der Fall gewesen, von denen viele schon wiederholt ihre Arbeiten nur in Folge der hohen Valuta-Verhältnisse einstellen mußten. Ich bin also vollkommen einverstanden mit dem Komité-Antrage; nur ist dieser Zweig im Berichte nicht hervorgehoben und ich habe mich verpflichtet gefunden, dem Lande gegenüber, welchem ich angehöre, der Baumwollindustrie, die dort bedeutend entwickelt ist, zu erwähnen."

Reichsrath Edler v. Mayer: „Ich erlaube mir, mich zunächst auf die Worte des Fürsten Schwarzenberg zu beziehen, denn auch ich finde, daß die tabellarische Darstellung der Verbrauchssätze in ihrer Steigerung nicht das richtige Bild der Entwickelung des Wohlstandes gibt. Ich bewege mich auch unter dem Volke und kann nur zugestehen, daß die Aeußerungen Sr. Durchlaucht vollkommen richtig sind. Es ist sehr zu bedauern, daß der Luxus und insbesondere der Kleider-Luxus in den unteren Volksklassen in so bedrohlicher Weise zunimmt, daß die Leute, welche verhältnißmäßig eine gute Stellung und ein reichliches Einkommen haben, beinahe den größten Theil ihres Einkommens auf Kleider ausgeben. Ich habe dasselbe beobachtet und weiß dies aus meinem eigenen Geschäftsbetriebe.

„Was die Darstellung der Finanzlage anbetrifft, so fasse ich von meinem Standpunkte aus die Sache praktisch derart auf, daß es wünschenswerth zu sein scheint, mit den glücklichen politischen Institutionen bald bei der Hand zu sein. Ich zweifle nicht, daß es in Oesterreich bei der großen Opferwilligkeit, die allseitig besteht, uns gelingen wird, uns wieder auf eine feste, dauernde Basis zu bringen. Allein selbst wenn der Zustand des Friedens andauert, wird es doch mit großen Anstrengungen verbunden sein und einige Zeit brauchen, bis die Wunden geheilt sein werden. Wenn aber in dem Augenblicke, in welchem die Gefahr vor der Thüre steht, diese Leiden noch länger andauern und vielleicht die Nothwendigkeit der Abwehr nach Außen eintritt, wenn man neue Mittel dazu braucht, dann muß wohl ein gegründeter Zweifel auftauchen, ob zu jener Zeit die vorgeschlagenen Maßregeln auch dieselbe Wirkung äußern werden, ob es möglich sein wird, das durchzuführen, was man jetzt bei raschem Vorwärtsschreiten vielleicht mit geringeren Opfern erzielt und ob die Mittel und die Abhilfen, welche jetzt ohne zu große Opfer zu erreichen sind, dann überhaupt noch so wirksam sein werden. Ich glaube, die Kühnheit, mit welcher die Angriffe auf Oesterreich berechnet sind, zielen wesentlich auf diesen schwachen Punkt hin und darum glaube ich, daß, wie einer der Herren Vorredner bemerkt hat, hier die Zeit sehr maßgebend ist, und daß man mit der Zeit sehr viel verliert. Ich erlaube also in dieser Beziehung um die baldige Durchführung dieser politischen Institutionen zu bitten."

Reichsrath v. Jakabb: „Ich glaube bei der hohen weittragenden Wichtigkeit des Gegenstandes, der uns beschäftigt, die Erklärung abgeben zu müssen, daß ich jenen Schilderungen der Lage, welche Graf Bárkoczy für seinen Theil bezüglich Ungarns gemacht hat, in vollem Maße und hinsichtlich aller Stände Siebenbürgens beistimmen muß.

„Ich stimme also für den Wortlaut des Komité-Berichtes."

Reichsrath Freiherr v. Reyer: „Ich muß nur noch wenige Worte über die Valuta sagen.

„Niemand fühlt wohl so sehr den Druck der Valutaverhältnisse, als die Stadt Triest.

„Ich will jedoch nicht davon sprechen, sondern nur sagen, daß, wenn auch glückliche politische Institutionen, namentlich der Glaube an ein einheitliches fest begründetes Oesterreich den günstigsten Eindruck auf die Valuta im In- und Auslande machen müssen, und wenn auch der Staat den übernommenen Verpflichtungen noch so getreu nachkommen wird, woran ich nicht zweifle, — doch die Herstellung der Valuta von positiven Faktoren abhängt.

„Ich glaube blos erwähnen zu müssen, daß diese Faktoren das Geld sind, welches man herbeischaffen muß, und ich sage das auch nur, damit nicht vom hohen Reichsrathe die Meinung und der Glaube verbreitet werde, daß mit Worten allein die Valuta hergestellt werden könne. Das Geld ist eine positive Sache."

Nachdem sich keiner der Herren Reichsräthe mehr zum Worte gemeldet hatte, nahm Se. k. Hoheit die Abstimmung über den Wortlaut des Komité-Berichtes vor, für dessen unveränderte Annahme die Mehrheit der Versammlung sich erklärte.

Se. k. Hoheit bemerkte ferner, Reichsrath Maager habe früher den Wunsch geäußert, noch über einen Punkt zu sprechen.

Reichsrath Maager: „Die Frage, die ich in Anregung bringen will, ist diejenige der Erbauung einer Eisenbahn nach und durch Siebenbürgen.

„Ich will über diese Eisenbahn und die Wichtigkeit derselben kein Wort verlieren. Sie ist anerkannt.

„Es kann aber eine solche Frage für ein Land oft eine conditio sine qua non, eine Lebensfrage sein, von deren glücklicher Lösung oder Nichtlösung das Sein oder Nichtsein abhängt. In diesem Falle befindet sich Siebenbürgen.

„Siebenbürgen ist eines der gesegnetsten und der größten Entwicklung fähigsten Länder des Reiches; alle Elemente dazu sind entweder schon vorhanden oder unschwer zu schaffen.

„Das Pflanzen- und Thierreich liefert Alles, was das Land benöthigt, wenn auch nicht in zu reichlicher Menge, so doch in vorzüglicher Güte.

„Dagegen birgt das Innere des Bodens Metalle und wenigstens in einem Theile des Landes die schönste und ergiebigste Mineralkohle in unerschöpflicher Masse. Nur wenige Schätze sind an's Tageslicht getreten, also ein ungeheuerer Reichthum liegt noch unbenützt und unerschöpft im Schooße der Erde und harrt der Wünschelruthe seines Erlösers.

„Und doch kann man dieses Land trotz seines Segens noch immer mit Recht zu den ärmeren Provinzen des Reiches zählen; besonders entbehrt es einer dichten Bevölkerung; es entbehrt des zu seiner agrikolen und industriellen Entwickelung so unumgänglich nöthigen Materiales, vor Allem aber des Elementes, durch welches die beiden vorher genannten Faktoren herbeigeführt und geschaffen werden könnten, d. h. einer billigen Kommunikation, der Seele des Handels.

„Siebenbürgen besitzt namentlich in seinen östlichen Gegenden eine industrielle Bevölkerung, die seit Jahrhunderten schon mie den Donaufürstenthümern in einem regen Handelsverkehre steht. Es bezieht aus den Donaufürstenthümern Naturprodukte, verarbeitet sie und setzt sie wieder nach den Donaufürstenthümern ab. Dieser Handel, welcher seit Jahrhunderten mit Glück betrieben worden ist, nimmt immer mehr und mehr ab; das Land kann die Konkurrenz nicht mehr aushalten.

„Wie ist es aber auch möglich, wenn von Kronstadt, das nur gegen 2 Meilen von der Walachischen Grenze und nur gegen 18 Meilen von der Hauptstadt der Walachei entfernt liegt, wenn von Kronstadt die Fracht bis nach der Hauptstadt der Walachei beiläufig dreimal so groß ist, als aus den entfernten Seeplätzen Frankreichs und Englands?

„Da ist eine Konkurrenz nicht möglich, da werden wir unmittelbar vom Auslande aus dem Felde geschlagen.

„Die Wichtigkrit der Eisenbahn für Siebenbürgen ist längst anerkannt worden und seit 13 Jahren wurden unabläßig Versuche gemacht, dem Lande eine Eisenbahn zu verschaffen.

„Das Land hat seine Bereitwilligkeit, dazu alles Mögliche zu bieten, an den Tag gelegt, und dennoch stehen wir noch immer dort, wo wir früher gestanden sind. Die Lösung der Frage liegt noch immer in der Ferne und ist einer ungewissen Zukunft anheimgegeben.

„Ich muß sagen, eine günstige Lösung der Frage ist vielleicht im Augenblicke noch in eine weitere Ferne geschoben, als dieses früher der Fall war.

„In einer der früheren Sitzungen ist ein Grundsatz und zwar von dem Herrn Fürsten Salm aufgestellt worden, bei Gelegenheit, als von den Subventionen für den Lloyd und die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Rede gewesen ist, — der Grundsatz nämlich: für industrielle Unternehmungen überhaupt und wenn sie auch noch so hochwichtig für das Allgemeine sind, keine Subvention zu geben uud keine Zinsengarantie zu übernehmen.

„Wenn dieser Grundsatz, dessen Richtigkeit ich im Allgemeinen anerkenne, streng und konsequent durchgeführt wird, ohne eine Ausnahme zu machen, so ist damit dem Lande sein Urtheil gesprochen.

„Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ohne Zinsengarantie sich keine Gesellschaft zum Eisenbahnbau nach Siebenbürgen finden wird.

„Das Land rechnet aber um so sicherer auf die Unterstützung der Regierung, als vom vorigen Finanzminister ihm dieselbe zugesagt wurde, und als der Staat seine Unterstützung den meisten derartigen Unternehmungen gewährt hat, und das selbst noch in neuerer Zeit.

„Wenn Siebenbürgen diese Unterstützung versagt würde, so würde ihm ein bitteres Unrecht geschehen. Beinahe sämmtliche Provinzen des Kaiserstaates sind mit Eisenbahnen beglückt, durch einige führen nicht nur gerade Linien, sondern querüber oft 3, 4 ja 8 Linien.

„Siebenbürgen ist eines von denjenigen Ländern, die nebst Slavonien und der Bukowina noch immer eine Eisenbahn entbehren.

„Das Ziel der südöstlichen Staatseisenbahn ist das Schwarze Meer. Wird dieses Ziel auf einem anderen Wege erreicht, ohne daß die Eisenbahn auf dem kürzesten, geradesten, direktesten und vielleicht billigsten Wege durch Siebenbürgen geführt wird, wird dieses Ziel auf einem anderen Wege erreicht, so bleibt Siebenbürgen von der Wohlthat einer Eisenbahn ausgeschlossen. Durch eine Eisenbahn kann, wenn alle schlummernden Kräfte des Landes geweckt werden, Siebenbürgen zu einer der schönsten und kostbarsten Perlen der Monarchie erhoben werden; ohne Eisenbahn muß es im eigenen Fette ersticken. Ich bin, hoher Reichsrath, nicht gewillt, einen Antrag zu stellen, ebenso wenig diesen Gegenstand zur Diskussion zu bringen.

„Ich habe nichts weiter in Absicht, als die Aufmerksamkeit des hohen Reichsrathes auf einen für mein Land so unendlich wichtigen Gegenstand zu lenken und der hohen Versammlung mit aller Wärme und allem Nachdrucke die Bitte an's Herz zu legen, dieser Provinz nicht weniger eine rechte Mutter zu sein wie den anderen Provinzen und sie nicht als Stiefkind zu behandeln, sondern ihr in Bezug auf die Eisenbahn dieselbe Unterstützung und Förderung zu Theil werden zu lassen, als den übrigen Provinzen."

Reichsrath Freiherr v. Petrinó: „Ich möchte mich nur auf die Höhe des Standpunktes stellen, worum es sich hier handelt, denn ich halte, wenn auch mein Land gleichfalls dieser Wohlthat entbehrt, doch den Augenblick jetzt nicht für gekommen, davon zu sprechen."

Reichsrath v. Jakabb: „Ich halte es für meine Pflicht, diesen Vorschlag des Reichrathes Maager aus tiefster Seele zu unterstützen und die Angelegenheit der Eisenbahn für Siebenbürgen der Berücksichtigung des hohen Reichsrathes auf's Wärmste anzuempfehlen."

Reichsrath Graf Szécsen: „Gerade die Aeußerungen, die hier gefallen sind, nöthigen mich, mit aller Achtung, die ich von dem individuellen Meinungsausdrucke jedes Mitgliedes der hohen Versammlung habe, darauf hinzuweisen, daß nach meiner Auffassung der Reichsrath nicht der Ort sein kann, wo ohne gestellte Anträge Bitten und Wünsche vorgebracht werden können, um so weniger, weil daraus unstreitig eine Ungleichheit für verschiedene Mitglieder des Reichsrathes selbst entstände.

„Es gibt nämlich verschiedene Miittglieder des Riechsrathes, welche ähnliche materielle Interessen mit derselben Wärme zu befürworten haben, wie der Herr Reichsrath Maager.

„Es zeigt sich schon in dieser Hinsicht die Folge; ich weise auf den Herrn Bischof Stroßmayer hin, welcher, wie ich aus seiner augenblicklichen Stellung entnehmen zu dürfen glaube, einen ähnlichen Wunsch vorzubringen hat. In der Bukowina, in Slavonien, in Kärnthen und anderen Provinzen bestehen analoge Wünsche. Wenn man nun ähnliche Vorschläge weitläufig anregen will, so glaube ich, würden dadurch die eigentlichen Verhandlungen des Reichsrathes in einer Weise in die Länge gezogen, welche vielleicht den an diese Körperschaft gestellten Anforderungen und Wünschen nicht genügen und der eigentlichen Aufgabe derselben nicht entsprechen würde.

„Ich finde mich zu dieser Bemerkung um so mehr veranlaßt, weil ich nämlich persönlich für jene Länder, und namentlich speziell für Siebenbürgen die lebhafteste und ausgesprochenste Sympathie hege und von der Zweckmäßigkeit des vom Reichsrath Maager befürworteten Eisenbahnbaues auf das wärmste überzeugt und vollkommen durchdrungen bin. Aber gerade von dieser Ueberzeugung geleitet, glaube ich, daß eine solche Aeußerung gegen den Antrag nicht als eine Aeußerung gegen die Sache, sondern nur gegen die Art der Form gelten kann, welche nach meiner Ansicht dem Vorgehen des Reichsrathes nicht entspricht."

Ueber die Anfrage Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Reichsraths-Präsidenten wurde der Antrag des Grafen Szécsen fast einhellig unterstützt, worauf Se. kaiserliche Hoheit die Sitzung für geschlossen erklärte.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Dezember. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu ertheilen.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Ban von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Sokčević, aus Anlaß der von der croatisch-slavonischen Deputation unterbreiteten Repräsentation unterm 5. Dezember nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben gerichtet:

Lieber Freiherr von Sokčević!

Im Nachhange Meiner unterm 20. October und dem 23. November l. J. an Sie erlassenen Handschreiben finde Ich zu bestimmen, daß die croatisch-slavonische Landessprache auch bei der Statthalterei und Banaltafel als Geschäfts- und Amtssprache und zwar ebensowohl im inneren Dienste wie im Verkehr mit den übrigen politischen und Gerichtsbehörden zu gelten habe, indem Ich zugleich verordne, daß es Jedermann unbenommen sein soll, wie bisher Eingaben oder Bittschriften in jeder der im Lande üblichen Sprachen an die Behörden einzugeben, deren Erledigung in derselben Sprache zu geschehen hat.

Da ferner vor Feststellung der Verhältnisse Meiner Königreiche Croatien und Slavonien zu Meinem Königreiche Ungarn, welche Ich der Berathung und Verständigung der beiderseitigen Landtage vorbehaltlich Meiner Entscheidung und Sanction zugewiesen habe, keine definitiven Bestimmungen über die höchste administrative und politische Leitung dieser Länder gefaßt werden können, andererseits aber auch die gegenwärtig verhandelten Fragen mit den früheren politischen Einrichtungen und Zuständen dieser Länder verknüpft sind, ist das in Meinem Staats-Ministerium bestehende croatisch-slavonische Departement aus selbem auszuscheiden und in ein selbstständiges provisorisches Hof-Dikasterium umzugestalten, dessen Präsident die wichtigeren Meine Königreiche Croatien und Slavonien betreffenden Angelegenheiten in Meinem Ministerrathe vorzutragen und zu vertreten haben wird.

Dieses Hof-Dikasterium wird außer den Angelegenheiten der politischen Verwaltung auch jene die Rechtspflege in Croatien und Slavonien oder Rechtssachen aus diesen Ländern betreffende Geschäfte, die bisher im Justizministerium besorgt wurden, ebenso wie die administrativen Kultus- und Unterrichtsgegenstände innerhalb der Grenzen Meines Handschreibens vom 20. Oktober l. J. zu besorgen haben.

Sie haben Mir die Anträge der Banal-Conferenz über die vorläufige Organisation der Comitate im Wege dieses provisorischen Hof-Dikasteriums zu unterbreiten und die zu ernennenden Obergespäne mit Berücksichtigung des auch in Meinem Königreiche Ungarn festgehaltenen Erb-Obergespan-Rechtes in Antrag zu bringen.

Bezüglich der Vereinigung Meiner Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien bin Ich geneigt, auf die zu Meiner Kenntniß gelangten Wünsche einzugehen, indem Ich zugleich die nöthigen Verfügungen treffen lasse, daß behufs einer erschöpfenden Prüfung und allseitig befriedigenden Regelung dieser Frage Abgeordnete aus Meinem Königreiche Dalmatien zur Verhandlung derselben mit der Banal-Conferenz zusammentreten.

Wien, am 5. Dezember 1860.

Franz Joseph m. p.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin sind bereits Nachrichten aus Madeira angelangt, welche versichern, daß die hohe Frau sich in erfreulichem Wohlsein befindet.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den Salesianerinnen zu Turnfeld für dieses Jahr einen Beitrag von 400 fl. zu überreichen geruht.

In Kufstein versuchte, wie der „B. f. T. und Vbg." meldet, am 8. d. ein Sträfling die Festung in Brand zu stecken. Glücklicherweise wurde jedoch die Sache früh genug entdeckt, so daß man des Feuers alsbald Herr werden konnte.

Die neu restituirte ungarische Hofkanzlei wird, außer ihrem Chef, dem Hofkanzler, noch aus 2 Vicekanzlern, 10 Hofräthen (worunter einer aus Croatien), aus 12 Hofsecretären und 12 Hofconcipisten bestehen. Die Registratur und das Archiv werden einen Director (der zugleich königlicher Rath ist), 2 Adjuncten und 6 Registranten, das Expedit und die Kanzlei ebenfalls einen Director (auch kgl. Rath), 2 Adjuncten, 15 Hofkanzellisten (zugleich beeidete Notare), 10 Accessisten (ebenfalls beeidete Notare), das Raths- und Exhibitenprotokoll einen Director und einen Adjuncten haben. Die siebenbürgische Hofkanzlei unter dem Chef, dem siebenbürgischen Hofkanzler, soll 6 Referendarien (wirkliche Hof- und Gubernialräthe), 4 Hofsecretäre, 5 Hilfsconcipisten, einen Archivs- und Regierungsdirector, nebst einem Registrator und 2 Registranten, einen Expeditsdirector nebst 6 Kanzellisten (beeidete Notare), 3 Accessisten (beeidete Notare), einen Exhibiten-Protokollsdirector, einen Taxator und einen Controllor des Taxamtes erhalten.

Herr v. Eötvös ist hier angekommen. Derselbe soll hohen Orts berufen worden sein.

Der Obergespan Graf Imre Batthyany ist hier angekommen, um mit der Hofkanzlei wegen Rückgabe der früher zum Zalaer Komitate gehörigen, seit dem Jahre 1849 aber mit Croatien vereinigten Mur-Insel zu verhandeln.

In Betreff der Instruktionen, welche von der ungarischen Hofkanzlei an die Obergespäne ergangen sind, ist von Seite des Preßburger Komitats an Se. Exz. den ungarischen Hofkanzler Baron Vay in der Komitatssitzung vom 6. d. M. — wie bereits berichtet — eine Repräsentation, (Vorstellung) beschlossen und am folgenden Tage unterfertigt eingereicht worden, worin folgendes Ansuchen gestellt wird: „Wollen Eure Exzellenz die möglichst baldige Einbrrufung des Landtages auf Grund des 4. und 5. Gesetzartikels 1847—1848 bewirken, und auch bis dahin die gesetzwidrigen Hindernisse der Komitatsverwaltung und Justizpflege beseitigen, damit wir so die provisorisch vertagte Beamtenwahl ehestens vornehmen und hiedurch auch das Feld der öffentlichen Verwaltung und Gerechtigkeitspflege betreten können."

Auch bei einer Berathung in **Honth wurde** am 6. d. Mts. die Instruktion an die Obergespäne Gegenstand einer heftigen Debatte. Einige Redner wollten sämmtliche Bestimmungen derselben als verfassungswidrig bezeichnen; von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß sie einfach überflüssig seien, indem die bisherigen Gesetze, und namentlich die von 1847—1848 bereits die entsprechenden Normirungen getroffen hätten. Was also als Wiederholung dieser Anordnungen erscheine, könne angenommen werden. Aehnliche Resultate hatten die Versammlungen zu Ung und Altsohl zur Folge. An letzterm Orte wurde noch insbesondere als Grundsatz anerkannt, daß auch jene Beamten, welche unter dem gefallenen System fungirt haben, zur Verwendung zugelassen werden können.

In Pesth wurde nachstehende Repräsentation an den Hofkanzler beschlossen: 1. Wird derselbe auf die Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht, welche er dem Reichstage über sein Vorgehen schuldig ist, und die Hoffnung ausgesprochen, daß er seine amtliche Stellung zur Wiedereinführung der Gesetze von 1848 benutzen werde. 2. Es wird gewünscht, daß Schritte geschehen zur baldigen Berufung des Landtags auf Grundlage dieser Gesetze. 3. Daß die Presse durch diese Gesetze ihrer Fesseln entledigt werde. 4. Daß die Eintreibung der Steuerrückstände suspendirt werde, indem die gegenwärtige Behörde Steuern, welche nicht verfassungsmäßig bewilligt worden seien, zu erheben nicht berechtigt sei. 5. Daß die durch die Verfassung bestimmten Gerichtshöfe baldigst ins Leben treten mögen. — Die Ausarbeitung der Repräsentation wurde einem Ausschuß von fünf Personen übertragen.

Wie der „Wanderer" vernimmt, ist am Montag die telegraphische Weisung nach Brixen abgegangen, daß der dort internirte ehemalige Bischof von Großwardein, Ladislaus v. Bémer, wieder in seine Heimat zurückkehren dürfe.

In einem Wiener Schreiben der „NPZ." finden wir nachstehende treffende Bemerkungen über die Verhältnisse in Ungarn. „Gegenüber der Aeußerung des ungarischen Judex curiae, Grafen Ciráky, darüber, was ihm als eigentlich historisches Recht erscheine, muß es doppelt auffallen, daß jene Partei in Ungarn, die sich die liberale nennt, eigentlich aber dem Commando der Herren Deak und Eötvös blind nachfolgt, als unumstößliches ungarisches Recht mit großer Zähigkeit gerade dasjenige festhält, was vom März bis Septbr. 1848 Gesetzeskraft erhalten hat. Während dieser Zeit bildeten Deak und Eötvös mit Kossuth, Klauzál u. A. in der Ständetafel den Kern der Opposition, sie gaben den Ton an und lenkten das Haus und das Land. Es ist nur ihr persönlicher Ehrgeiz dabei betheiligt, daß Gesetz bleibe, was sie geschaffen haben: ihre hochtrabenden Reden von der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der 1848er Gesetze sind eitle Phrasen. War etwa das Recht des Kaisers auf die Krone Ungarns weniger heilig, als es die von Deak und Eötvös patronisirten Gesetzesparagraphen und Landtagsbeschlüsse sind? Und doch ist von derselben Tafel, in welcher Deak und Eötvös saßen, der Kaiser von Oesterreich dieser Krone verlustig erklärt worden. Sonderbar! Was während der fünf Monate vom März bis September 1848 zu

Stande gekommen ist, soll um jeden Preis aufrecht erhalten werden, der Regierung aber wird zugemuthet, sie möge unbesehen über den Haufen werfen, was in der eilfjährigen Verwaltungsperiode vom August 1849 bis Oktober 1860 geschehen ist. Man möge uns nicht mißverstehen. Wir haben, indem wir diesen Vergleich zogen, nicht vergessen, daß die Regierung das Princip der Rechtscontinuität anerkannt und die ohne Zustimmung des Landtages gegebenen Gesetze der Revision desselben zu unterziehen entschlossen ist. Und wenn die liberale Partei eine fünfmonatliche Gesetzperiode nicht will fahren lassen, wie kann sie von der conservativen verlangen, daß diese auf hundertjähriges Recht verzichte, Alles, weil es den Herren Deak und Consorten so gefällt! Die Deak'sche Partei ist, förmell betrachtet, genau auf demselben Standpunkt, wie die radicale, welche Ungarns Lostrennung von Oesterreich will. Wenn jene auf das Jahr 1848 nicht verzichten will, warum soll diese das Jahr 1849 vergessen?"

Aus Anlaß der Deutung, welche man der Uebernahme des Flottencommando's durch Se. kais. Hoh. Erzherzog Max und dem Aufhißen der Admiralsflagge am Bord des Linienschiffs „Kaiser" gegeben hat, daß nämlich unsere Flotte vorkommenden Falls die Offensive ergreifen werde, führt der „Wdr." aus, daß in einem Kampf zur See lediglich zwischen der österreichischen Flotte und der sardinisch-neapolitanischen die erstere unstreitig alle Chancen für sich hätte. Wenn auch nicht an Zahl, so doch an Größe und Seetüchtigkeit der Schiffe ist dieselbe der sardischen weit überlegen, auf dem neapolitanischem Theil ist es zudem sehr übel um die Disciplin bestellt, während die österreichische Flotte gerade bezüglich dieses ersten Erfordernisses für den Seedienst in hohem Grade bestellt ist. Vierzig größere kampftüchtige Schiffe mit 650 Kanonen (95 kleinere Schiffe, theils zum Transport, theils zum Küstendienste in den Binnengewässern bestimmt, mit 200 Kanonen, sind hier nicht eingerechnet) und 7000 Mann fast durchgehends geschickte Leute, vorwiegend slavischen Elementes, bilden ein respectables Geschwader, wie es wenige Seestaaten zweiten Ranges, die innere Seetüchtigkeit berücksichtigt, aufzuweisen haben. Das sardinische Geschwader, selbst der alte Kern desselben, besitzt erwiesenermaßen nicht jene Manövrirfähigkeit wie das österreichische; besonders stehen die Segelschiffe zurück, die mit ihrem Feuer und „Wenden" eine fast dem Laien in's Auge fallende Schwerfälligkeit entwickeln.

Deutschland.

Die Vorberathungen über die sogenannten Würzburger Vorschläge wegen der Bundeskriegs-Verfassung sind nunmehr, wie die „NPZ." meldet, in Wien und Berlin so weit gediehen, daß die deßfallsigen commissarischen Berathungen demnächst in Berlin beginnen werden.

Die österreichisch-preußische Eisenbahn-Conferenz ist am 12. d. in Berlin im Handelsministerium eröffnet worden. Außer dem k. k. Gesandten am preußischen Hofe, Grafen Karolyi, wurde dabei die kaiserliche Regierung durch den Sectionsrath im Finanzministerium, V. v. Mally, vertreten. Wie schon früher erwähnt, soll auf dieser Conferenz eine Vereinbarung über den Anschluß der Kaiser Ferdinands-Nordbahn an die preußisch-oberschlesische Eisenbahn getroffen werden, und zwar handelt es sich um die Wahl zwischen zwei Verbindungsbahnen: die eine würde bei Oświęcim und Neuberun, die andere bei Dziedzic die Weichsel überschreiten. Gegen die Ausführung des ersteren Projects haben früher österreichischerseits strategische Bedenken obgewaltet, und es wurde deshalb von preußischer Seite die Ausführung des zweiten Projects bereits insofern in's Auge gefaßt, als das Handelsministerium einigen Personen die Concession zum Bau einer von Dziedzic über Pleß und Nikolai an die oberschlesische Bahn führenden Zweigbahn ertheilt hat.

Von anscheinend officieller Seite wird jetzt erklärt: „Die Anordnung, eine auf statistischen Nachrichten begründete Nachweisung über die Belegungsfähigkeit der einzelnen Orte der Oberschlesischen Kreise anzufertigen, ist lediglich aus wiederkehrenden administrativen Rücksichten erfolgt und von einer Truppen-Concentrirung an betreffender Stelle nichts bekannt, also auch die weiteren Folgerungen thatsächlich unbegründet.

Die in Karlsruhe versammelten Bevollmächtigten der Rheinuferstaaten sind am 12. d. zur Unterzeichnung einer Convention zusammengetreten, durch welche die Rheinzölle bedeutend ermäßigt werden.

In Hannover macht die plötzliche Entlassung des Gouverneurs des Kronprinzen, Oberstlieutenants von Issendorff, großes Aufsehen. Schon längst bestanden zwischen ihm und dem Hofe Differenzen über die Leitung des Kronprinzen, da er demselben seine freieren Ansichten über das Christenthum mitzutheilen suchte, was an maßgebender Stelle Mißbilligung erfuhr. Ein, wie die Journale sagen, nicht näher zu bezeichnender Punkt hat zur Entscheidung gedrängt.

Aus Köthen wird in der „Volkszeitung" Klage darüber erhoben, daß, wenn der Hof Jagd hält, das Linienmilitär compagnieweise zum Hasentreiben verwendet wird.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das die neue Organisation Algeriens betreffende Decret. Dasselbe räumt dem Generalgouverneur eine außerordentlich große Gewalt ein, welche durch die Consulta, die ihm an die Seite gesetzt wird, nur geringe Beschränkung erfährt. Von der früheren im Decret von 1858 vorgeschriebenen Einrichtung bleibt nichts übrig als die Generalconseils der Provinzen, welche gewissermaßen das einzige nicht dictatorische und nicht militärische Element der neuen Organisation sind. — Das Gerücht, die Oppositionsmitglieder des gesetzgebenden Körpers hätten beschlossen, ihre Entlassung einzureichen, um von Neuem an die Wähler zu appelliren, falls der Kaiser den gesetzgebenden Körper nicht auflösen würde, entbehrt der Begründung und die Aussichten, daß sich Napoleon zu dieser Maßregel herbeilassen werde, vermindern sich täglich, da der Graf v. Morny und seine Freunde ihren ganzen Einfluß in Bewegung gesetzt haben, um sie zu verhindern. — Einer unserer Montagnards, der Advokat Ollivier, ist um die Erlaubniß, ein politisches Wochenblatt zu gründen, eingekommen, bis jetzt aber noch ohne Bescheid geblieben. — Herr Neffzer, der Haupt-Redakteur der „Presse," tritt, durch den Verkauf dieses Blattes an Emile de Girardin, zurück. Er beabsichtigt, ein neues Blatt zu gründen, für das ihm schon die Ermächtigung von Seite des Ministeriums zu Theil geworden sein soll. — Gegenwärtig sind sechs Bischofsstühle vacant: von Vannes (Abbé Maret hat noch immer nicht die Investiturbulle erhalten), Troyes, Nevers, Soissons, Annecy und Fort de France (Martinique). — Nach China werden auf kürzestem Wege (über Suez) Verstärkungen abgehen. Man spricht von 2000 Mann und vielem Kriegsmaterial. Die 500 Mann, welche bereits in Alexandria waren und dann, auf die Nachricht der ersten Friedens-Unterhandlungen, wieder nach Toulon zurückberufen wurden, sollen jetzt zum dritten Male die Fahrt durch das mittelländische Meer antreten. — Man spricht von Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Turin, sobald Gaëta gefallen ist. Doch soll statt des Herrn von Talleyrand Marquis Turgot, gegenwärtig Gesandter für Bern, an diesen Posten gehen. Baron Ducasse, Kanzler des französischen Gesandten in Turin ist soeben in Mission hier eingetroffen. — Prinz San Cataldo, der hiesige Vertreter Garibaldi's, kehrt nächste Woche wieder nach Italien zurück. — Die Einführung des berühmten Dominikaners, des Paters Lacordaire, in die französiche Akademie wird im Monat Januar stattfinden; es heißt, daß er Guizot bereits seine Rede zugeschickt hat, Guizot wird ihm nämlich antworten.

Die Kaiserin Eugenie, welche heute Morgens die britische Hauptstadt verließ, wird morgen Abends in Paris zurückerwartet. Wie auf der Hinreise, wird die Kaiserin am Bord des gewöhnlichen Postdampfers die Ueberfahrt von Dover nach Calais machen.

Minister Achill Fould (von der Firma Fould, Oppenheimer et Comp.) soll zum Prinzen Reichserzschatzmeister von Frankreich ernannt werden. Der erste Napoleon hatte einen Prinzen Reichserzschatzmeister, der Lebrun hieß und vor der Revolution Kanzlei-Secretär war; er erhielt den wohlklingenden Titel Duc de Plaisance, warum soll der dritte Napoleon sich nicht einen Prinzen Erzschatzmeister anschaffen, der Fould heißt? Er könnte ihn ja zum Duc de Monplaisir erheben, das wäre noch hübscher als Plaisance!

Herr Poujoulat, ehemaliger Consul in Bukarest, macht dem „Courrier du Dimanche" einen seltsamen Proceß. Als der „Courrier" gegründet wurde, betheiligte sich Herr Poujoulat mit einer Summe von 8000 Franken gegen die Bedingung, daß er die Controlle haben würde über alle die Donaufürstenthümer betreffenden Artikel. Herr Poujoulat ist verwandt mit der Familie Ghika und er will nicht zugeben, daß der „Courrier" sich als Anhänger des Oberst Cousa gerirt. Der „Courrier" aber will sich darin nicht behindern lassen. Daher der Proceß.

Der „Constitutionnel" vom 11. d. sagt, im Pariser Justizpalaste gehe das Gerücht, daß der Mörder des Appellgerichts-Präsidenten Poinset, dessen Ermordung im Eisenbahnwaggon wir dieser Tage meldeten, bereits bekannt sei. Es scheint, daß nicht allein der Diebstahl, sondern persönliche Rache die Veranlassung zu dem Morde war.

In Vienne hat sich ein großes Unglück zugetragen. Am 9. wurde daselbst eine auf einem Thurme errichtete Statue der heil. Jungfrau eingeweiht und während der Feierlichkeit stürzte das etwa zwanzig Fuß hohe Holzgerüst, auf welchem sich die kirchlichen und weltlichen Notabilitäten befanden, zusammen. Am schwersten wurde ein Geistlicher, Herr Faure, verletzt, seine beiden Beine wurden zerschmettert, so daß die Knochen durch das Fleisch drangen; dem Pfarrer der Domkirche war das Handgelenk an zwei Stellen gebrochen; der Bischof von Viviers soll das Bein gebrochen haben, der von Valence wurde gleichfalls verletzt. Msgr. Fransoni Erzbischof von Turin, und der Bischof von Grenoble, welche die Ceremonie der Einsegnung leiteten, kamen ohne Beschädigung davon, dagegen trug Marquis v. Castellane, Unterpräfect von Vienne, eine bedenkliche Verrenkung des Kniegelenkes davon.

Italien.

Aus Turin 10. Dezember, wird telegraphisch gemeldet, daß der König die Abschließung einer Anleihe von 25 Milonen Lire auf Rechnung der Gemeinde genehmigt hat, welche durch den Staat garantirt werden soll.

Die von dem kleinen Grafen Cavour mit Füßen getretene europäische Rechtsordnung hat endlich ihren Rächer gefunden oder vielmehr ihre Rächerinen. Dieser Tage haben die Cigarren-Arbeiterinen in der königlichen Fabrik zu Turin revoltirt. Als Niemand vermochte, die Wüthenden zur Ruhe zu bringen, begab sich der Premierminister Victor Emanuel's persönlich auf den Schauplatz der Ereignisse, des Erfolges sicher, wie immer. Aber kaum ließ er sich blicken, als das Chor der Rache auf ihn losstürzte und den kleinen dicken Herrn so in die Enge trieb, daß nur sein bekanntes Glück und die Brille ihn von der Gefahr rettete, seine Augen zu verlieren.

Der „N. M. Z." wird geschrieben: Ende dieses Monats wird das alte Parlament in Turin zusammenberufen und demselben ein Gesetz für ein Nationalgeschenk an Garibaldi, welches in Verleihung eines Palastes oder sonstigen unbeweglichen Staatsgutes besteht, vorgelegt. Hierauf wird die gegenwärtige Sitzung geschlossen, das alte Parlament aufgelöst und das neue zusammenberufen; der Glassaal zur Aufnahme desselben in Turin wird bereits gebaut und bis 1. Januar kommenden Jahres vollendet sein.

In den vertrauten Beziehungen zwischen Marquis Pepoli und Farini ist eine gewisse Kälte eingetreten, in Folge eines Scherzwortes, das sich Farini erlaubte, als Pepoli nach Neapel kam, um dem Könige Victor Emanuel das Ergebniß der Volksabstimmung in Umbrien zu überbringen. Farini empfing den Marquis im königlichen Palaste, den er jetzt bewohnt, und sagte spöttisch: „Nun, Marquis, ich schlafe jetzt in dem Bette Ihres Großvaters." Pepoli ist bekanntlich der Sohn einer Prinzessin Murat. — Einige Tage später begegnete Pepoli auf einer der großen Promenaden von Neapel Farini zu Pferde. Er begrüßte denselben und sagte, es freue ihn, daß der Generalstatthalter noch immer so gut zu Pferde sitze, wie da er in Osimo seine ärztlichen Visiten machte. Farini übte nämlich, bevor er sich auf Politik warf, ärztliche Praxis.

Pepoli, des Kaisers Vetter, welcher am 16. Dezember von seinem Amte als außerordentlicher Commissär in Umbrien zurücktritt, wird durch den Marquis Gualerio in Perugia ersetzt, der durch seine Geschichte der Italienischen Revolution von 1848 bekannt ist.

Aus Gaeta 1. Dezember wird geschrieben, der Muth und die Haltung der Truppen in Gaeta läßt nichts zu wünschen übrig. Der König ist mitten unter allen Entbehrungen heiter und getrost. Sein Tisch ist so einfach, wie der eines Bürgers; er bewohnt mit seiner hohen Gemalin und der Herzogin v. San Cesarco, ihrer Gesellschaftsdame, nur drei Zimmer. Als General Cialdini Ihre Maj. die Königin bitten ließ, eine weiße Fahne auf das von derselben bewohnte Haus stecken zu lassen, ließ Ihre Majestät antworten, daß ihr Platz bei dem Könige sei, daß sie alle Gefahren mit ihm theilen müsse, daß sie aber das Anerbieten des Generals gerne annehme und ihn bitte, zwei Orte, wo weiße Fahnen wehen, zu schonen, nämlich das Spital und die Kirche der heil. Jungfrau. So denkt und handelt eine deutsche Fürstentochter.

Nach dem officiellen Rapport und Privatberichten ward der Ausfall aus Gaëta am 27. Nov. durch die beiden Berner Oberstlieutenants Migy und Steiger unter dem General Bosco ausgeführt mit 220 Mann der Fremdenlegion und 220 Neapolitanern. Unter den vielen Verwundeten und Todten war auch Migy (General Bosco selbst ist leicht am Bein verwundet worden.); aber der Verlust der Piemontesen war bedeutender, weil es gelang, sie durch einen Scheinrückzug unter die Kanonen der Festung zu locken. Mehr als Regen und Fieber setzen den Belagerern die Bauern der Umgegend zu, welche, am Tage die friedlichsten Leute, sich bei Nacht zu Guerillabanden vereinigen und jeden vereinzelten Piemontesen niedermachen.

Alle Privatnachrichten aus Neapel stimmen darin überein, daß das vorherschende Gefühl der Widerwille gegen die Piemontesen und die Regierung Victor Emanuel's sei. Dieser hat es wie systematisch darauf angelegt, den Widerwillen zu vermehren; „anstatt durch Freundlichkeit der Sitten sich wo möglich beliebt zu machen, schreibt man aus Neapel, haust er wie ein Bär in Capo-di-Monte, und erscheint in der Stadt nur dann, wenn er es durchausnicht vermeiden kann, und alsdann macht er sich so rasch wie möglich wieder davon." Der Dr. Farini, heißt es weiter, ist ein eitler, unfähiger Mensch, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als sich in den Zimmern des Königs Franz einzurichten und seinen Freunden in Turin zu schreiben, „daß er in dem Bette des Bourbon schlafe." Er gesteht naiver Weise ein, daß er es sich zur Aufgabe gemacht habe, nichts zu thun, um keine Verantwortlichkeit auf sich zu laden. Vor allen Dingen hütet er sich, ein Decret Garibaldi's auszuführen; er fürchtet, dem Grafen Cavour zu mißfallen. Er ist umgeben von der Coterie der republikanischen Flüchtlinge aus Turin, Frankreich und England. Diese Leute sind dem Lande, das sie vor 15 und 20 Jahren verlassen hatten, ganz fremd geworden, sie hatten sich zu Sprachlehrern, zu Photographen u. s. w. gemacht, und werden heute von ihrer eigenen Partei verspottet. Ihre Unfähigkeit ist noch größer, als die des Dr. Farini, von dem Jedermann weiß, daß er jeden Abend incognito zu Herrn v. Martino schleicht, um sich Raths bei diesem ehemaligen Minister des Königs zu erholen. Die Opposition der Bourgeoisie giebt sich durch schlechte Aufnahme kund, welche sie den Piemontesischen Offizieren und Beamten angedeihen läßt. Der Bourgeois hätte wohl gewünscht, daß Neapel in einem großen föderativen Königreiche aufginge; aber er hält es für eine Schande, piemontesirt zu werden. Der Adel ist ausgewandert oder er verbirgt sich.

Zu den unzähligen Junten, Consulten, Comité's u. s. w., womit Neapel bereits beglückt worden, ist nun auch dem „Corriere del Popolo" ein Muratistisches Comité gekommen; eine muratistische Partei soll anfangen, sich sehr bemerklich zu machen.

Dem Erzbischof von Neapel ist, wie dem „Journal des „Débats" geschrieben wird, aufgegeben worden, binnen 5 Tagen seinen aufrichtigen Anschluß an die neue Ordnung der Dinge zu erklären, oder von Neuem das Land zu verlassen.

Rußland.

Die Leitung der Petersburger Polizei ist dem Gen.-Adj. Patkul übertragen worden. In einer Ansprache an seine Unterbeamten machte er denselben „ein höfliches Betragen, Achtung vor der Persönlichkeit eines jeden Einwohners" zur Pflicht, und erwartet von ihnen „das Verständniß, mit einfachen Maßregeln die gewünschten Resultate zu erwarten, ohne dabei vom strengen Sinne des Gesetzes abzuweichen," indem „ohne sittlichen Einfluß keine Achtung vor der Polizei bestehen könne."

Türkei.

Die „Patrie" meldet, daß der von Fuad Pascha zum Kaimakam der christlichen Bevölkerungen in Syrien ernannte Joseph Kavram am 2. December in sein Amt eingesetzt worden sei. Die syrische Commission hatte den Abd-el-Kader zum Kaimakam der nichtchristlichen Bevölkerungen in Vorschlag gebracht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 15. December.

* In sauberer Ausgabe ist dieser Tage im Verlage der hiesigen Buchhandlung Julius Wildt die bereits angekündigte „Juridisch-Politische Terminologie in deutscher und polnischer Sprache" (p. 244 in gr. 8., Druck von Ż. J. Wywiałkowski in Krakau, 1861) erschienen. Die Bearbeiter derselben, k. k. Bezirksvorsteher Johann Moser und k. k. Bezirksamts-Actuar Joseph Wyrobisz, haben mit dem Verleger das Verdienst, durch die Herausgabe dieses sorgfältig und mit Sachkenntniß in der übersichtlichen Form eines deutsch-polnischen Wörterbuches zusammengetragenen Werkes dem in der That lange gefühlten Bedürfnisse eines bei amtlichen Uebersetzungen unumgänglich nöthigen Handbuches abgeholfen zu haben. Wir glauben, daß es seine Aufgabe, ausschließlich dem praktischen Gebrauche zu dienen, vollkommen erfüllt. Der nützlichen Arbeit liegt die 1851 in der Wiener Staatsdruckerei erschienene deutsch-ruthenische Terminologie zu Grunde, sie hat jedoch durch neue seit jener Zeit in Gesetzgebung und administrativen, gerichtlichen, finanziellen und anderen Verordnungen Usance gewordene Termini eine ansehnliche Bereicherung gefunden. Wer irgend mit Uebersetzungen im juristischen Fach zu thun gehabt, weiß, welchen Schwierigkeiten es trotz des Reichthums der polnischen Sprache unterliegt, concinn in derselben den Gedanken des deutschen Originals auszudrücken und immer den entsprechenden Ausdruck zu finden, da oft die juristische Bedeutung eines Wortes eine ganz andere als die vulgäre ist. Die Herausgeber nahmen auch hier und da treffend zu der Sprache des Volkes ihre Zuflucht, welche ihre Ausdrucksweise geliehen, bis dieselbe nicht durch den Usus anderer Ausdrücke sich wird ersetzen lassen. Das in Rede stehende Handbuch erleichtert wesentlich Arbeiten in diesem Fach und erreicht damit das gesteckte Ziel. Einige aus demselben unter den kürzeren Artikeln herausgegriffene Worte mögen als Beispiel dienen, in welcher Weise es verfaßt ist. Z. B.: Beschwerde (-Führer): wnoszący skargę, (-Führung, Rekurs): wnoszenie skargi, rekurs; (-Schrift): pismo o uciążliwości. Competenz-Gesuch: prośba o posadę. Brot-Beschau: przegląd, rewizya chleba. Geld (-Abgabe und -Giebigkeit): danina pieniężna. Gelten: znaczyć, mieć moc. Patriotismus: miłość kraju rodzinnego, przywiązanie do ojczyzny.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie die „Pr." vernimmt, hat die österr. Nationalbank in den letzten Tagen beschlossen, die aus Ungarn eingehenden Hypothekar-Darlehensgesuche nicht zu erledigen, was angesichts der politischen Zustände dieses Landes leicht erklärlich sei.

— In Belgien wurde durch königliches Decret die Begründung einer Gesellschaft für Communal-Credit bewilligt, welche den Zweck hat, den Gemeinden die Aufnahme von Anlehen und deren Amortisation zu ermöglichen.

Paris, 13. December. Schlußkurse: 3perz. Rente 68.80. — 4½perz. 96.50. — Staatsbahn 510. — Cred.Mob. 772. — Lomb. 483 — Oesterr. Kredit-Actien fehlt. Haltung träge, später besser.

London, 13. December. Schluß-Consols 92⅝. — Lombarddisconto 13/16.

Wien, 14. December. National-Anlehen zu 5% 77.— Geld 77.50 Waare — Neues Anleben 86.80 G. 87.60 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65.— G. 65.50 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 742.— G. 744.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 171.20 G. 171.30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1946.— G. 1948.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 151.— G. 151.50 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 120.10 G. 121.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 139.25 G. 139.30 W. — K. Münzdukaten 6.62 G. 6.63 W. — Kronen 19.30 G. 19.32 W. — Napoleond'ors 11.20 G. 11.22 W. — Russ. Imperiale 11.52 G. 11.52 W.

Krakau, 14. Decbr. Auf dem gestrigen Markte wurden folgende Durchschnittspreise in österr. W. gezahlt: Weizen den Metzen 6,00, Korn 4.50, Gerste 3.75, Hafer 1.75, Kartoffeln 2.25, Heu der Zentner 1.15, Stroh 0.78.

Krakauer Cours am 14. Dezember. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 327 verlangt, 321 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72 verl., 70½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 140 verlangt, 138½ bez. — Russische Imperials fl. 11.40 verl., 10.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.20 verlangt, 11.— bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.60 verl., 6.50 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 88 verl., 87 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 66.— verlangt, 65.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 77 verlangt, 75.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 154 verl., 152 bez.

Neueste Nachrichten.

London, 13. December. Nach der heutigen „Morning Post" wird die Vermählung der Prinzessin Alice im Jahre 1862 stattfinden. Die Kaiserin Eugenie ist gestern Abends abgereist, hat in Folkestone übernachtet und hat Morgens ihre Reise nach Boulogne fortgesetzt. Am 10. hatte die Königin Victoria der Kaiserin einen Gegenbesuch gemacht.

Neapel, 11. Dezember. Vorgestern hat der Statthalter der Staats-Consulta die Ankunft neuer Truppen aus Piemont angekündigt, dieselben werden in die Provinzen verlegt.

Die Wahlen für das nächste Parlament sollen für den 30. Jänner bestimmt sein.

Turin, 14. Dezbr. Seit drei Tagen sind die Feindseligkeiten gegen Gaeta eingestellt; man erwartet, daß die diplomatischen Schritte ein glückliches Resultat liefern werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. December 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Roman Kozeł aus Kluszów. Stanislaus Jakubowski, Karl Mayzel, Christian Graf Ostrowski und Anton Niedzielski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Joseph Mayzel und Ladislaus Paszkowski nach Polen. Ladislaus Bobrowski und Ladislaus Dzbski nach Galizien. Sigmund Sarnecki nach Lemberg. Ladislaus Mayzner nach Wieruszyce.

N. 1520. **Kundmachung.** (2385. 2-3)

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat über in Galizien vorgekommene Zweifel mit dem Erlasse vom 16. November 1860 Z. 32782/464 V ausgesprochen, daß der Bergtheer (Erdöl) als flüssiges Erdharz gemäß des §. 3 des allgemeinen Berggesetzes als zum Bergregale gehörig angesehen werden muß, und es sind von demselben zur schonenden Behandlung der in Galizien bestehenden diesfälligen Zustände gleichzeitig nachstehende Bestimmung getroffen worden:

1. Kommt der Bergtheer in natürlichen Quellen oder in Brunnen zu Tage, so daß er ohne eigentlichen Bergbau gewonnen werden kann, so kommen in einem solchen Falle die Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes §§. 76—84 über Verleihung von Tagmaßen in Anwendung.
2. In anderen Fällen, wo der Bergtheer in größerer Tiefe mittelst regelmäßigen Bergbaues aufgesucht und gewonnen werden muß, sind die berggesetzlichen Vorschriften über Verleihung von Grubenmaßen in Anwendung zu bringen.
3. Lassen sich die allgemeinen Vorschriften des Berggesetzes auf die besonderen Verhältnisse eines einzelnen Bergreviers, wie z. B. bei Boryslaw nicht anwenden, so sind gemäß §. 43 des Berggesetzes die nöthigen Ausnahmsbestimmungen durch besondere Reviersstatuten festzustellen, wobei die §§. 274 und 275 des Berggesetzes zur Richtschnur zu dienen haben.
4. Bevor die dermaligen factischen Verhältnisse geordnet sind, müssen die bisherigen Unternehmungen auf Bergtheer in ihrem Zustande unbeirrt fortbestehen gelassen und gegen Störungen durch fremde Bergbauunternehmer geschützt werden.
5. Um jedoch die bestehenden abnormen Verhältnisse in das gesetzliche Geleise zu bringen, sind die dermaligen Besitzer öffentlich aufzufordern, ihre Bergtheer-Unternehmungen binnen sechs Monaten der Bergbehörde anzuzeigen, und dabei zugleich um Verleihung von Tag- oder Grubenmaßen einzuschreiten, worüber die Berghauptmannschaft das Entsprechende zu verfügen hat.
6. Sobald eine Bergtheer-Unternehmung der Berghauptmannschaft angezeigt worden ist, steht sie unter dem Schutze des Berggesetzes und ist zur Entrichtung der Bergfrohne verpflichtet.
7. Bergtheer-Unternehmungen, welche binnen der festgesetzten Frist der Bergbehörde nicht angezeigt wurden, sind als unbefugter Bergbau nach §. 236 des allgemeinen Berggesetzes zu behandeln.

Hievon ergeht gemäß herabgelangten Decretes der hohen k. k. Statthalterei als Oberbergbehörde in Lemberg vom 23. November 1860 Z. 60405 die allgemeine Verlautbarung und werden hiemit die dermaligen Besitzer der Bergtheer-Unternehmungen im hiesigen Berghauptmannschafts-Bezirke aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten, d. i. bis einschließig Achten (8ten) Juni 1861 bei dieser k. k. Berghauptmannschaft anzuzeigen und dabei zugleich um Verleihung von Tag- und Grubenmaßen einzuschreiten, ansonst die in den obigen Bestimmungen sub 7 angedeutete Behandlung eintreten wird.

Von der k. k. Berghauptmannschaft.

Krakau, am 8. December 1860.

N. 5065. **Kundmachung.** (2388. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. Handelsgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß Meier Brand für die Weinhandlung in Rzeszow, die Firma „Meier Brand" protocollirt hat

Beschlossen im Rathe des Kreisgerichts.

Rzeszow, den 5. October 1860.

Z. 5690. **Kundmachung.** (2389. 1-3)

Ueber Einschreiten des Salomon Klaermann ist für Peter Zuławski ein Tabularbescheid vom 20 Aug. 1858 Z. 4938 ergangen.

Da der Aufenthaltsort des Peter Zuławski nicht ausgeforscht werden konnte, so wurde demselben aus Anlaß dessen Herr Adv. Dr. Zbyszewski zum Kurator bestellt und dem Letzteren der vollzogene Tabularbescheid zugestellt.

Hievon wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Peter Zuławski verständigt.

Rzeszow, den 9. November 1860.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 1-3)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 60621/1392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopieen behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokolle und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für ein Point mit 0.5 Kreuzer öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu vergüten.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken verlautbart, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

Ausweis (2394. 1-3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: $34\frac{1}{2}$ Meilen.

Mit Inbegriff der am 14. Nov. 1860 eröffneten Strecke von Przeworsk bis Przemyśl.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam. Oest. W. fl.	kr
Novbr. 1860	22,014	39356	82	*298833	93448	28	132805	10
Hinzu vom 1. Jänner bis 31. Oct. 1860	221764	404027	88	4 Mill. 507997	1 Mill. 357402	84	1 Mill. 761430	72
Summa	243778	443384	70	4 Mill. 806830	1 Mill. 450851	12	1 Mill. 894235	82
Die Brutto-Einnahme im Nov. 1859 (Betriebsstrecke von 28 Meilen v. 15. Nov. 1859) betrug . .							133191	79

*) Außerdem wurden 40,442 Zoll-Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. December 1860.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	329''' 78	— 1,8	95	West schwach	Trüb	Regen Schnee	—2'0	—0 0
	10	29 18	— 2'0	87	Nord West mittel				
15	6	29 27	— 3'0	91	„ schwach				

FAHR-PLAN

für die Personenzüge auf der kais. königl. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

In der Richtung

von Krakau nach Przemyśl

Station	Postzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Abends		8	40	Vorm.		10	30	Früh		5	35
Bierzanów	8	59	9	2	10	44	10	45	5	54	5	57
Podłęże	9	22	9	26	11	—	11	2	6	17	6	20
Kłaj	9	46	9	46	11	17	11	17	6	40	6	41
Bochnia	10	6	10	16	11	32	11	37	7	1	7	9
Słotwina	10	42	10	51	11	57	12	1	7	34	7	41
Bogumiłowice	11	29	11	31	12	29	12	30	8	19	8	21
Tarnów	11	46	12	2	12	42	12	50	8	35	8	46
Czarna	12	45	12	47	1	22	1	23	9	28	9	30
Dębica	1	10	1	30	1	41	2	1	9	53	10	3
Ropczyce	1	56	1	58	2	21	2	22	10	28	10	30
Sędziszów	2	14	2	20	2	34	2	38	10	46	10	56
Trcziana	2	43	2	45	2	55	2	56	11	19	11	21
Rzeszów	3	14	3	24	3	18	3	26	11	51	Mittag	
Łańcut	3	58	4	3	3	50	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	44	4	50	4	23	4	27	—	—	—	—
Jarosław	5	22	5	32	4	53	5	—	—	—	—	—
Radymno	5	59	6	4	5	23	5	25	—	—	—	—
Żurawica	6	32	6	33	5	49	5	49	—	—	—	—
Przemyśl	6	48	Früh		6	—	Nachm.		—	—	—	—

von Przemyśl nach Krakau

Station	Postzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Personenzug N. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przemyśl	Abends		8	15	Früh		7	25	—	—	—	—
Żurawica	8	31	8	32	7	37	7	37	—	—	—	—
Radymno	9	1	9	5	8	—	8	3	—	—	—	—
Jarosław	9	33	9	43	8	26	8	33	—	—	—	—
Przeworsk	10	13	10	23	8	59	9	4	—	—	—	—
Łańcut	11	1	11	5	9	32	9	36	—	—	—	—
Rzeszów	11	37	11	45	10	—	10	8	Nachm.		2	25
Trzciana	12	13	12	14	10	31	10	32	2	55	3	—
Sędziszów	12	36	12	44	10	50	10	55	3	23	3	29
Ropczyce	1	—	1	1	11	7	11	8	3	45	3	46
Dębica	1	25	1	45	11	28	11	48	4	11	4	21
Czarna	2	8	2	10	12	6	12	7	4	43	4	45
Tarnów	2	53	3	8	12	39	12	46	5	27	5	40
Bogumiłowice	3	23	3	25	12	58	12	59	5	55	5	56
Słotwina	4	3	4	9	1	27	1	31	6	34	6	42
Bochnia	4	34	4	40	1	50	1	55	7	5	7	31
Kłaj	5	—	5	—	2	10	2	10	7	33	7	34
Podłęże	5	20	5	28	2	24	2	26	7	53	7	56
Bierzanów	5	48	5	55	2	40	2	45	8	16	8	20
Krakau	6	15	Früh		3	—	Früh		8	40	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 23

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	20
Bierzanów	7	42	7	45
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 24

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	15
Niepolomice	2	25	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 25

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	10
Podłęże	3	20	3	27
Bierzanów	3	51	3	54
Wieliczka	4	9	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 26

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

(2313. 3)

Anmerkung.

Der gemischte Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der gemischte Zug Nr. 2 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Szczakowa, Granica.
Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
Der Personenzug Nr. 4 steht in Verbindung **nach** Wien, Brünn, Pest, Olmütz, Prag, Troppau, Bielitz, Szczakowa.
Die gemischten Züge Nr. 24 und 25 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Wiener - Börse - Bericht

vom 13. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	57.75	58—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76 50	77.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.50	65.—
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	54 50	55.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	108.—	109—
„ 1854 für 100 fl.	88.—	89.—
„ 1860 für 100 fl.	85.—	86.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.—	17.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 —	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	89.—	—.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 50	68 50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	65 50	66.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	65.25	65.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	62 50	63 —

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	740.—	742 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	169 50	169 60
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	549 —	551 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1934 —	1936 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	280 —	281.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	184 25	184.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	110 50	111.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	190.—	191 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	149.50	150.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	393 —	395.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	135.—	170 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390 —	395 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	356.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	99.50	100 —
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	97.50
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	89 50	90.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	84,75	85.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	107.75	108.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.—	95.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.75	36 25
Esterházy zu 40 fl. CM.	89 50	91 50
Salm zu 40 „	38 —	38 25
Palffy zu 40 „	36 50	37.—
Clary zu 40 „	34.—	35.—
St. Genois zu 40 „	36.75	37.—
Windischgrätz zu 20 „	20.—	2050
Waldstein zu 20 „	25.75	26 25
Keglevich zu 10 „	14 50	14 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	120,50	120.57
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	119.25	121.—
Hamburg, für 100 M. B. 2%	106,40	106.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	140 80	140 90
Paris, für 100 Franken $3\frac{1}{2}$%	55.90	56 —

Cours der Geldsorten.

	Geld	Baare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. $43\frac{5}{10}$ Nkr.	6 fl. 66— Nkr
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —40 „	6 fl. 68— „
Kronen	18 fl —30 „	19 fl. 42— „
Napoleonsd'or	10 fl. —68 „	11 fl. 26— „
Ruff Imperiale	10 fl. —95 ..	11 fl. 55—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 55 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Krzeszowice 7 Uhr 23 M. Mrg, 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.